

Hörraum – Lebensraum

Das Wagnis, stille zu werden

Von Christiane Kumpf

Ehe es wächst, lasse ich euch es erlauschen.
Jesaja 42/9



Christiane Kumpf
geb. 1957. Ausbildung zur
Heilpädagogin und Studium
innerhalb der Freien
Musik Schule. Kunst-
Pädagogik-Therapie. Seit
1985 musikalisch und
musiktherapeutisch tätig
im Michael Therapeutikum
in Heidelberg, einer
Einrichtung für Kunst,
Bildung, Therapie. Lehr-
tätigkeit u.a. an der Freien
Hochschule für anthropo-
sophische Pädagogik in
Mannheim und der Freien
Musik Schule.

Wie können wir hinhorchen auf die in der Musik wirkenden Kräfte, damit wir uns in ihnen spielerisch ühend wieder mehr dem Strom des Lebens anvertrauen lernen – und so aus der *Kunst im Leben* die *Kunst des Lebens* allmählich wachsen kann?

Als Frage an die Musik erlebe ich – ganz gleich in welchem Arbeitsfeld sie angesiedelt ist: Wie kann sie so an das menschliche Wesen rühren, dass dieses klingend und regsam antworten kann, dass es sich in Verbindung mit seiner eigenen schöpferischen Quelle und ihrer immer neu verjüngenden Kraft weiß und hieraus Zusammenklang mit anderen und der Welt finden kann?

Wie vieles heute, ist auch die Musik in einer Werkwelt gefangen – dieses Stück, jenes Konzert, dieser berühmte Künstler – und dadurch von uns abgeschnitten. Selten ist sie fühlbar als schöpferischer Strom, der einerseits heiter und spielerisch uns als immer Werdende erwartet, andererseits aus umfassenden weisen Zusammenhängen gespeist, uns mit der eigenen Sinnhaftigkeit in Verbindung bringt. Aber auch die Seele des Menschen empfindet sich heute oft als abgeschnitten von lebendigem Erleben, von ihrem ureigenen Klang.

Zuweilen, wenn es stille wird, begegnen wir in uns dieser eigenartigen Leere wie in einem unbewohnten hallenden Raum. In diesem grauen Nichts kann sich das Gefühl der Vergeblichkeit und Sinnlosigkeit einnisten. Trauer und Mutlosigkeit breiten sich aus. Oder ein überschäumendes Chaos versucht diese Leere zu übertönen



und führt in Aktionismus und Beliebigkeit und dadurch ebenfalls in die empfundene Sinnlosigkeit. So bedeutet die Begegnung mit der Stille immer erst einmal ein Anstoßen an die eigene seelische Gestimmtheit. In jeder musikalischen Arbeit wird daher die Frage sein: Kann ich in der Seele Mut und Vertrauen wecken für das Wagnis, stille zu werden und hinzulassen zu ihrem innersten eigenen Ort? Kann sie dort wahrnehmen, ob und wie sie im Moment klingt und sich dabei versichert fühlen, dass es so, wie es ist, in Ordnung ist, aber zugleich auch alle Möglichkeiten der Entwicklung birgt?

In diesem Entdeckungs- und Übungsfeld siedelt meine langjährige musikalische und therapeutische Tätigkeit. In der musiktherapeutischen Arbeit wird durch musikalisch-wahrnehmende und spielerisch-forschende Beschäftigung versucht, in den oben beschriebenen Situationen Überwerkzeuge zur inneren Verlebendigung und Verwandlung zu gewinnen. Ob mit Kindern, Erwachsenen, nach Musik Suchenden, Musik-Profis, Studierenden

Die Freie Musik Schule

Kunst – Pädagogik – Therapie

Aus dem oben beschriebenen Ansatz, die Musik in einem bewegten Lebens- und Verwandlungsraum zu begreifen, speist sich zentral die Arbeit der überregional vertretenen *Freien Musik Schule*. In ihren Fort- und Weiterbildungskursen wie auch ihren Einzelveranstaltungen an verschiedenen Orten wird intensiv Beweglichkeit und differenzierte musikalische Wahrnehmungs- und Handlungsfähigkeit erübt. So können die Studierenden durch die Verlebendigung und Verwandlung der eigenen Kräfte die Fähigkeit zur schöpferischen Gestaltung des jeweiligen Arbeits- und Lebensfeldes veranlassen.

Im Januar 2007 beginnt wieder ein neuer 1-jähriger Kurs *Grundlagen schöpferischen Musizierens* und ein 3-jähriger Kurs *Musik in der Heilpädagogik*, beide berufsbegleitend. Sie werden wesentlich von

Gerhard Beilharz, *Rudolf Steiner Seminar für Heilpädagogik*, und der Autorin gestaltet und durch den gesamten Kursverlauf begleitet. Weitere Dozenten sind u.a.:

Michael Hartenberg (Musikseminar Hamburg)

Simon Pepper (Heimschule Brachenreuthe)

Susann Temperli (Lebensgemeinschaft St. Luc, La Branche)

Peter Waller (Rudolf Steiner Schule Nürtingen)

Kursort ist das *Rudolf Steiner Seminar für Heilpädagogik*, Bad Boll

Anfragen und Information: Gerhard Beilharz, Forststr. 15,
73235 Weilheim, Tel. 07023/7492966, Fax 07023/7492967,
www.freie-musik-schule.de, info@freie-musik-schule.de

oder mit in den unterschiedlichsten pädagogischen und therapeutischen Arbeitsfeldern Praktizierenden: Die Suche nach dem sich im Moment Ereignenden, Authentisch-Stimmigen steht immer im Mittelpunkt des musikalischen, oft improvisierenden Spieles. Die Musik zeichnet sich als in der Zeit, im Werden und Vergehen beheimatete Kunst dadurch aus, dass sie uns im klingenden Gewand in die Prozesse des Lebens einführt: ahnen, erwarten, vorhören – verwirklichen, dafür stehen – wahrnehmen, verabschieden, nachlauschen, um daraus wieder für neues Werden bereit zu sein. In jedem hervorbringenden Ton lebt solch ein biografischer Vorgang im Kleinen, verbunden mit allen Ängsten und Krisen aber auch allen Chancen und dem Glück des Gelingens.

Neu entwickelte Instrumente, wie z.B. Leier, Choro-Instrumente, Klanginstrumente von Manfred Bleffert, klingende Hölzer und Steine, unterstützen durch ihren feinen, bildbaren Klang das Anliegen, nicht im akustisch Ertönenden, Gewordenen gebannt zu werden. Immer mehr kann das Hören erstarken und aktiv in die Zwischenräume hineinlauschen, um sich in dieser *Lebensluft*, die zwischen allen Dingen und Ereignissen webt, selbständig und Neues schöpfend bewegen zu lernen.

In dieser Schicht löst sich vieles Gewordene: Das Wesenhafte, das verborgen im Material verstummt ist, kann sich klanglich äußern, das *Lied in den Dingen* wird ahnbar. Aus der musikalischen Tätigkeit kann so auch zu den Prozessen der Natur im Jahreslauf, in der Landschaft wieder ein mitfühlender und bildender Zugang gefunden werden. Aber auch gewordene Muster und Hierarchien im Sozialen befreien sich in diesem Feld des Suchens. Scheinbar abgesicherte Strukturen zwischen Erzieher und zu Erziehendem, Therapeut und Klient, Dozent und Studierenden, die unsere Ängste geneigt sind festzuhalten, kommen in ein Erlebnis des gemeinsamen Bauens an einer neuen Welt.

Der scheinbar Unerfahrene, Jüngere oder Erkrankte kann hier dem Neuen, dem zu Suchenden viel näher sein und mich anregen, das noch nicht Gewusste gemeinsam hervorbringen. So entsteht Vertrauen und Mut, im pädagogischen und therapeutischen Begegnungsfeld mein Können und Wissen dem Moment und seiner speziellen Frage zu öffnen. In dieser Verlebendigung und Öffnung kann immer wieder neu Anschluss an die schöpferische Lebenswelt gefunden werden, aus der Ideen kommen, die für den Moment stimmig sind, in dem ich gerade mit anderen gemeinsam die Kunst des Lebens wage.

Musik bei Wachkoma-Schülern

Bau mir eine Brücke

Von Sabine Urbach

Die Heilpädagogische Gemeinschaft Kirchhain leistet einen besonderen Unterricht für schwerst mehrfachbehinderte Kinder. Musik ist dafür ein tragendes Element: Sie zieht sich wie ein roter Faden durch den Unterrichtsablauf.

Wenn ich meine Schülerin und vier Schüler am Morgen einzeln mit Namen begrüße, erklingt zuerst ein Glockenton: für jedes Kind drei Schläge. Wenn wir dann das Jahreszeitenlied singen, hören wir die Melodie einmal von der Leier gespielt. Und wenn wir eine Pause brauchen, hören wir zur Erholung ein Lied aus Irland. Im Märchen oder bei der Geschichte erklingen einzelne Töne oder Klänge an bestimmten Stellen, zum Beispiel an Wendepunkten oder wenn ein Weg gegangen wird. Am Ende des Unterrichts erklingen wieder Glockenklänge zum Abschied.

Die Kinder, das sind eine Schülerin und vier Schüler zwischen zwölf und fünfzehn Jahren, die in der Heilpädagogischen Gemeinschaft in Kirchhain bei Marburg leben und schwerst mehrfachbehindert sind. Sie liegen in Rollstühlen und werden mit Monitoren, die sich unter ihnen befinden, überwacht. Sie befinden sich in verschiedenen Stadien des so genannten Wachkomas, d.h.

sie haben schwerste neurologische Störungen. Diese sind entweder durch Unfall oder einen anderen Schicksalsschlag erworben oder bestehen von Geburt an.

Ein Transport in die nahe gelegene Bettina-von-Arnim-Schule in Marburg wäre für diese Kinder zu anstrengend, deshalb bekommen sie, wie auch eine Klasse mit jüngeren Kindern, viermal in der Woche Unterricht in einem eigens dafür hergerichteten Raum in der Einrichtung.

Nach einem Schuljahr haben wir gute Erfahrungen gemacht. Die Kinder reagieren sehr deutlich auf die Ansprache durch einen musikalisch geprägten Unterricht: Freudiger, entspannter Gesichtsausdruck, intensivere Atmung, nachlassende Spastik, intendierte Arm- oder Beinbewegungen beim Wiedererkennen von Unterrichtselementen und manchmal ein abgrundtiefes Staunen. Warum ist es gerade die Musik, die hier eine so wichtige Rolle einnimmt?

Unser ältestes Sinnesorgan: Das Hören ist der Sinn, der bei allen Kindern relativ gut erhalten ist. Das Ohr, das etwas von der Welt in den Menschen hineinlässt, unser *ältestes Sinnesorgan*, nimmt schon vor der Geburt

Sabine Urbach, ist Musikerin, Waldorflehrerin und Musiktherapeutin. Seit Beginn des Schuljahres 2005/06 ist sie Lehrerin in einer Förderklasse mit schwerst mehrfachbehinderten Kindern und Jugendlichen der Bettina-von-Arnim-Schule/Marburg in der Heilpädagogischen Gemeinschaft in Kirchhain.